Nr. 183. Mittwoch, 7. August. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Kaiserin Friedrich †.

Cronberg, 5. August. Die Kaiserin Friedrich ist heute Nachmittag 6¼ Uhr verschieden.

Nach langen schweren Leiden hat nunmehr die Kaiserin Friedrich die Augen zur letzten Ruhe geschlossen. Ein Herz hat ausgeschlagen, das reich war an Güte und Größe, das bis zuletzt warm schlug für alles Edle, Schöne und Ideale und dem nichts Menschliches fremd geblieben ist. Das Höchste, was einer Frau auf Erden beschieden sein kann, hat sie erlebt; Glanz und Ruhm hat sie genossen in reicher Fülle dank der reichen Geistesgaben, die ihr die Natur verliehen, und dank der Stellung an der Seite ihres hohen Gemahls, der des Volkes Liebling war in des Wortes schönster Bedeutung. Aber auch die tiefsten Tiefen menschlichen Leids zu ermessen ist ihr beschieden gewesen. Welch ein Kummer für sie, als der geliebte Gemahl, von tückischer Krankheit ins Mark getroffen, auf den Thron berufen wurde, um dem Tode entgegenzuwelken! Welch ein Schmerz, das, was ihrem Leben den Hauptinhalt gegeben, gerade in einem Augenblick zu verlieren, wo es zur vollen Entfaltung kommen sollte! Welche Bitterniß, den Frühlingskaiser in der Vollkraft der Jahre von ihrer Seite gerissen zu sehen, der ihr und weiter Volkskreise wahres Ideal gewesen! Und schließlich blieb es ihr auch nicht erspart, den Kelch physischen Leids bis zur bitteren Neige zu leeren. Gleich dem Kaiser Friedrich wurde auch sie, nachdem sie sich von der Höhe des Thrones, aus dem Lärm des öffentlichen Lebens in die Stille des Taunus zurückgezogen hatte, von einem Krebsleiden befallen, das allen Bemühungen der Aerzte spottete und die Kräfte allmählich aufzehrte, bis nun endlich ein sanfter Tod den schmerzlichen, mit heroischer Geduld getragenen Leiden der kaiserlichen Dulderin ein Ziel gesetzt hat.

Aber wenn sie nun auch nicht mehr unter uns weilt, so wird doch ihr Name weiterglänzen in goldenen Lettern. „Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.“ Dieses Dichterwort wird sich auch an dieser Todten erfüllen und ihr Name wird immerdar lebendig bleiben in Deutschlands Geschichte als der einer der edelsten Frauengestalten, die je einen Thron geziert. Gebeugt von Trauer steht heute Deutschland an der Bahre der nunmehr Verblichenen. Die Trauer ist tief und aufrichtig bis auf diejenigen wenigen Kreise vielleicht, die es ihr, der Tochter eines kerndeutschen Vaters, nicht vergessen konnten, daß sie als englische Prinzessin geboren war und daß sie als solche vorurtheilsfreien, fortgeschrittenen Ideen im Staatsleben huldigte. Um so schmerzlicher bewegt ist das Gros des Volkes und empfindet den verhältnißmäßig so frühen Heimgang der edlen Fürstin als einen schweren Verlust. Möge diese innige Theilnahme des Volkes voll Liebe und Verehrung auch dem Kaiser ein Trost sein in den schweren Stunden, die er schmerzgebeugt unter dem Rauschen des Todesengels jetzt am Todtenbett der geliebten Mutter verbringt!

*

Am 21. November 1840 im Buckhinghampalast zu London als älteste Tochter der Königin Victoria von Großbritannien und des Prinz-Gemahls Albert von Sachsen-Coburg-Gotha geboren, wurde die Prinzessin auf die Namen Victoria Adelheid Marie Luise getauft. Ihre Erziehung wurde unter der Aufsicht der Eltern aufs liebevollste geleitet. Ihre Mutter sprach einmal als Grundsatz aus: „Die Kinder sollen, ohne daß sie dadurch eine Störung in den Unterrichtsstunden erleiden, soviel als möglich mit ihren Eltern zusammen sein; sie sollen lernen, in sie das größte Vertrauen setzen; die religiöse Erziehung soll den Kindern am besten Tag für Tag an den Knien ihrer Mutter zu Theil werden.“ Diesem Grundsatze gemäß wurde auch Prinzessin Victoria erzogen, deren natürliche Anlagen sich in der glücklichsten Weise entfalteten. Schon als die Prinzessin in ihrem dritten Lebensjahre war, schrieb der Vater an einen Vertrauten: „Pussy spricht englisch und französisch mit großer Geläufigkeit und in gewählten Ausdrücken.“ Später lernte sie neben Geschichte, Geographie und anderen Wissenschaften auch zeichnen, malen und musiciren; viele schöne Bilder und Bildhauerwerke sind aus ihrer Hand hervorgegangen. Mit der strengen Schularbeit wurden aber Erholung und Vergnügen in Einklang gebracht. In der Pflege und Bestellung ihres kleinen Gartens, der sich in ein Blumen- und Küchengärtchen theilte, bewährte sich zugleich der Schönheitssinn und der haushälterische Sinn der Prinzessin. Ihr Vater überwachte den Unterricht und sorgte dafür, daß sie nicht nur lernte, sondern auch ihm und sich selber über das Gelernte Rechenschaft geben konnte. Durch den Umgang mit ihm übte sich die junge Prinzessin im selbstständigen Denken und in der Charakterfestigkeit.

Als sie zehn Jahre alt war, kam der junge Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der nachmalige Kaiser, zum Besuch nach England. Von den nachhaltigen Eindrücken, die er dort empfing, war derjenige, den die junge englische Prinzessin und das reizende Bild häuslichen Lebens, wie es im englischen Königsschlosse herrschte, auf ihn ausübten, nicht der geringste. Schon damals mag der Prinz sich einen Vorsatz in Bezug auf die Gestaltung seiner Familie gefaßt haben, denn als er im Jahre 1855 zum zweiten Male nach England ging, geschah es mit der Absicht, jenen damals in ihm keimenden Wunsch zur Ausführung zu bringen. Er wurde ebenso gastfreundlich wie damals aufgenommen und brachte den Eltern der Prinzeß Royal sein Anliegen vor. Am 20. September desselben Jahres schrieb der Prinzgemahl an seinen Vertrauten, den Baron Stockmar, um ihm zu melden, daß der unter Zustimmung des Königs von Preußen gemachte Antrag angenommen worden sei, vorausgesetzt natürlich, daß die Prinzeß-Royal selbst einwillige. Es sollte ihr indeß nichts davon gesagt werden bis nach ihrer Einsegnung im folgenden Frühjahr, die Hochzeit aber sollte keinesfalls stattfinden, ehe die Prinzessin das 17. Lebensjahr vollendet haben würde. Alle diese Vorsätze machte die stürmische Ungeduld des Werbers zu nichte. Hierüber schrieb Königin Victoria in ihr Tagebuch am 29. September:

„Heute hat sich unsere geliebte Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der seit dem 14. bei uns ist, verlobt. Schon am 20. hatte er uns sein Anliegen mitgetheilt; aber um ihrer großen Jugend willen waren wir zweifelhaft, ob er jetzt mit ihr reden oder bis zu seiner Wiederkehr warten sollte, entschlossen uns aber doch zu ersterem. Als wir nun heute Nachmittag den Craig-na-Ban hinaufritten, brach er einen Zweig weißer Heideblumen, der Glück bedeutet, gab ihr denselben und knüpfte daran auf dem Heimwege, den Glen-Girnoch hinab, Andeutungen seiner Hoffnungen und Wünsche, die dann alsbald glücklich in Erfüllung gingen.“

Der glückliche Herzensbund wurde aus reiner Neigung geschlossen, nicht durch die Anregungen der Diplomaten oder die Pläne von Staatsmännern, denen der Vortheil ihrer Länder als erste Bedingung bei fürstlichen Ehebündnissen gilt, sondern natürlich, und wie im täglichen Leben durch zwei junge Herzen, die sich unwiderstehlich zu einander gezogen fühlten. Der Prinz selbst sagte darüber: „Es war nicht Politik, es war nicht Ehrgeiz; es war mein Herz.“ Am 2. Oktober reiste der Prinz wieder heim, nachdem er in London den besten Eindruck hinterlassen hatte.

Erst am 16. Mai 1857 wurde das, was bisher öffentliches Geheimniß gewesen war, von dem preußischen und englischen Hofe amtlich mitgetheilt. Der „Staatsanzeiger“ vom 16. Mai 1857 enthielt die officielle Anzeige der Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Victoria von Großbritannien und Irland und zugleich die Mittheilung, daß seitens der Königin Victoria die gleiche Verkündigung in ihrem Geheimen Rath erfolgt sei. Dem Parlament wurde die Verlobung in einer Botschaft der Königin vom 19. Mai angezeigt, in welcher dieselbe ihr Vertrauen auf eine derartige Unterstützung des Parlaments aussprach, „daß sie sich in den Stand gesetzt sehen würde, im Hinblick auf die bevorstehende Heirath ihrer ältesten Tochter so für dieselbe zu sorgen, wie es der Würde der Krone und der Ehre des Landes angemessen ist“. Mit einer Mehrheit von 328 gegen 14 Stimmen beschloß das Unterhaus, für die Prinzessin eine Mitgift von 40 000 Pfund Sterling und eine lebenslängliche Rente von 8000 Pfund Sterling festzusetzen.

In diesem Jahre besuchte der Bräutigam seine Braut noch zweimal. Die Vermählung des preußisch-englischen Brautpaares war auf den 25. Januar 1858 festgesetzt. Prinz Friedrich Wilhelm kam am 23. in London an. Eine große Anzahl fürstlicher Gäste traf zu dieser Feierlichkeit dort ein, von Seiten des preußischen Hofes der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Prinzen Friedrich Karl, Albrecht, Vater und Sohn, und Adalbert.

Königin Victoria schrieb am 24. Januar in ihr Tagebuch:

„Der armen Vicky letzter Tag vor ihrer Verheirathung. Ein bedeutungsvoller Tag, der mich so viel an den meinigen erinnert. Nach dem Frühstücke ordneten wir die Geschenke für Vicky. Sie war außer sich, ganz betroffen, und Fritz entzückt. Um halb zwölf Uhr Gottesdienst. Der Bischof von Oxford (Wilberforce) hielt eine schöne Predigt. Die liebe Vicky schenkte mir vor der Kirche eine sehr hübsche Brosche mit ihrem Haar und umarmte mich mit den Worten: „Ich hoffe, ich werde mich würdig zeigen, dein Kind zu sein.“ Als die Pflichten der Gastfreundschaft an jenem Tage erfüllt waren, begleiteten wir (die Königin und ihr Gemahl) Vicky in ihr Zimmer, küßten sie und gaben ihr unseren Segen, und sie war ganz überwältigt. Ich schloß sie in meine Arme, und sie schmiegte sich an ihren wahrhaft angebeteten Vater mit großer Zärtlichkeit.“

In der Kapelle des St. James-Palastes zu London fand am 25. Januar die Trauung statt. Der Erzbischof von Canterbury vollzog den feierlichen Act. Am 2. Februar erfolgte die Abreise von London. Bei Gravesend bestieg das junge Paar die königliche Yacht „Victoria and Albert“ und fuhr die Themse hinab. In allen größeren Städten, die das Paar auf der Reise nach Berlin berührte, wurde es festlich empfangen. In Berlin erfolgte die Ankunft am 6. Februar. Die Neuvermählten wohnten zuerst im königlichen Schloß, dann im renovirten Palais Friedrich Wilhelms III. und siedelten dann nach Schloß Babelsberg bei Potsdam über. Dort hatten sie im Juni den Besuch des Prinzen Albert, welcher sehr erfreut war, zu sehen, daß „das Verhältniß zwischen den jungen Leuten das beste war, was man sich nur wünschen kann“, und im August den der Königin Victoria nebst ihrem Gemahl. Dies waren glückliche Tage für Vicky. Am 27. August reiste die Königin und Prinz Albert ab. „Alles wäre noch zu ertragen“, schrieb die Königin, „nur der Gedanke nicht, daß ich in der ernsten Stunde, wo jede andere Mutter zu ihrem Kinde geht, nicht bei ihr sein kann.“ Am 27. Januar 1859 wurde dem Prinzen der erste Sohn geboren, der bei der Taufe den Namen „Friedrich Wilhelm Victor Albert“ erhielt (der jetzige Kaiser).

Nachdem inzwischen die Prinzessin mit der Uebernahme der Regierung durch den bisherigen Prinzregenten Wilhelm den Titel „Kronprinzessin“ erhalten hatte, mußte sie gegen Ende desselben Jahres wieder schweres Leid durchkosten. Am 14. Dezember 1861 starb ihr Vater, der Prinzgemahl Albert, ein feingebildeter, freidenkender Mann, welcher auf die Erziehung der königlichen Kinder den besten Einfluß ausgeübt hatte und vermöge seiner staatsmännischen Begabung ein unvergleichlicher Berather seines preußischen Schwiegersohnes gewesen war. Letzterer reiste nach London, um am 23. Dezember der Beisetzung der Leiche in der Schloßkapelle zu Windsor beizuwohnen. In glücklichem Familienleben und in dem Heranblühen ihrer Kinder fand das kronprinzliche Paar Ersatz für das Verlorene. Die Zahl seiner Kinder hatte sich inzwischen vermehrt: am 24. Juli 1860 war Prinzessin Charlotte, seit 1878 vermählt mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, am 14. August 1862 Prinz Heinrich geboren. Als viertes Kind wurde der Kronprinzessin 1864 der früh verstorbene Prinz Sigismund, und am 12. April 1866 die Prinzessin Victoria geboren, seit 1890 vermählt mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, als sechstes am 10. Februar 1868 Prinz Waldemar (gest. 1879), dann Prinzessin Sophie am 14. Juni 1870 (jetzige Kronprinzessin von Griechenland) und endlich als achtes Prinzessin Margarete am 22. April 1872, die mit dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen vermählt ist.

Die Erziehung der Kinder ist für die Kaiserin Friedrich und ihren Gemahl von Anfang an der Gegenstand unablässiger und unermüdlicher Sorge gewesen. Beide Eltern haben die Erziehung ihrer Kinder bis ins kleinste persönlich geleitet und überwacht. Mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit wurde die Auswahl der Erzieher und Erzieherinnen, sowie der Lehrer für die verschiedenen Unterrichtsgegenstände getroffen. Nicht in entfremdender Abgeschlossenheit wurden die kronprinzlichen Kinder erzogen, sondern mitten im bürgerlichen Leben. Die Feste der Schuljugend von Bornstedt wissen davon zu erzählen, die von dem kronprinzlichen Paar arrangirt wurden. Unter den lustigen Klängen der Musik rückte die sonntäglich geschmückte Kinderschaar, geführt von dem Ortsgeistlichen und dem Schullehrer von Bornstedt, auf dem schattigen Spielplatz ein, um dann an langen, weiß gedeckten Tafeln mit Kuchen und Kaffee bewirthet zu werden. Dann folgten allerhand Spiele an den Kletterstangen und Turngerüsten der Prinzen für die Knaben, während die Mädchen auf den Rasenplätzen mit Blindekuh, Topfschlagen und anderen Spielen sich ergötzten. Lange vorher freuten sich die kleinen Gäste darauf, bei „Kronprinzens“ eingeladen zu werden, um nachher immer wieder davon zu erzählen, wie schön es dort war.

So bildete sich zwischen den kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais und den Ortsangehörigen von Bornstedt ein Band herzlicher Gemeinschaft, wie es einst zwischen den Dorfleuten zu Paretz und Friedrich Wilhelm III. und seiner Luise bestanden hatte. Hier zu Bornstedt bekümmerte sich der Kronprinz bis ins kleinste um die Bestellung und richtige Ausnutzung der Aecker und Wiesen, während die Kronprinzessin den Hühnerhof und die Milchwirthschaft persönlich überwachte. An den Freuden und Leiden der Gutsinsassen nahmen sie herzlichen Antheil, und von vielen rührenden Zügen aus jener Zeit berichtet die Chronik.

Was die Kronprinzessin für die eigene Familie nothwendig hielt, körperliche Pflege und Ausbildung neben geistiger Anstrengung, suchte sie auch den Kindern Berlins im frühesten Alter zu verschaffen. Im Thiergarten wurden auf ihre Anregung große Spielplätze angelegt und den Kindern durch fahrende Milchhändler Erquickung zugeführt. Die Feriencolonien wie die Kinderheilstätten an der See verdanken der hohen Frau ebenso ihre Entstehung und Pflege, wie das „Kinderheim“, eine liebliche Bewahranstalt, bei Potsdam.

Was sie erst im kleinen Kreise an wohlthätiger Arbeit leistete, umfaßte bald große und schließlich allgemeine Kreise. Sie war es, die als erste Fürstin nach der Königin Luise wieder für ihr Volk lebte. Aus der Sorge für die Bornstedter Kinder wurde schließlich die Fürsorge für alle gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten, deren außerordentlich viele ihr selbst die Gründung verdanken. Eine ganz besonders ersprießliche Thätigkeit entfaltete sie auf dem Gebiete des deutschen Kunsthandwerkes. Das Kunstgewerbe war in Deutschland lange Zeit vernachlässigt worden. Von berufenen Männern ließ sie Reisen unternehmen zum Zwecke kunstgewerblicher Studien; die alten

prächtigen Muster, welche die Handwerker früherer Zeiten geschaffen hatten, ließ sie sammeln und in Abbildungen und Ausstellungen bekannt machen. Dadurch weckte sie Freude an edlen und geschmackvollen Formen, und die Handwerker erhielten die schönsten Beispiele zur Nachahmung. Daß die weiblichen Handarbeiten jetzt größeren Geschmack aufweisen gegen früher, ist vor allem das Verdienst der Kaiserin Friedrich.

Während der Kriege galt ihre Fürsorge der Pflege der Verwundeten, sie gründete eine Stiftung für die mittellosen Hinterbliebenen und erwerbsunfähig Heimkehrenden, welcher der König den Namen „Victoria-National-Invalidenstiftung“ beilegte. Den weitesten Wirkungskreis auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit und der Krankenpflege eröffnete aber der Krieg von 1870/71 den Frauen, und allen voran übte die Kronprinzessin die Tugenden der Barmherzigkeit und Mildthätigkeit. Gleich bei Ausbruch des Kampfes begab sie sich nach dem westlichen Deutschland, um die hier in der Nähe des Kriegsschauplatzes eingerichteten Lazarethe zu Wiesbaden, Biebrich, Nauheim, Bingen etc. zu besichtigen. Erst nach monatelanger Thätigkeit in den Lazarethen, in welcher die Kronprinzessin mit der Königin Augusta wetteiferte, kehrten die beiden edlen Frauen nach Berlin zurück, um hier den Lazarethen auf dem Tempelhofer Felde eine gleiche Fürsorge zu widmen. Und wie damals in Kriegszeiten, so zeigte sie auch im Frieden jederzeit Bereitwilligkeit, zu helfen. Als die furchtbare Ueberschwemmung im Frühjahre 1888 Posen und Theile Westpreußens schwer heimsuchte, verließ sie das Krankenbett ihres seit Monaten auf den Tod kranken Gatten, um den Hilfsbedürftigen mit Rath und That zur Seite zu stehen. Die Posener und Westpreußen werden ihr das nie vergessen.

Im Laufe der Jahre ist auch bei allem Glück des Lebens Ernst und Bitterkeit der Fürstin nicht erspart geblieben. Fern von ihrem Gemahl mußte sie als Kronprinzessin am 18. Juni 1866 ihrem Sohne Sigismund die Augen zudrücken und am 28. März 1879 entriß die Diphtheritis den elfjährigen Prinzen Waldemar ganz plötzlich seinen Eltern. Wie hat aber erst die lange Krankheit ihres Gatten die verehrte Frau geprüft! Ueberall hin begleitete sie ihn, seitdem sich die ersten Vorboten der tückischen Krankheit zeigten. Im Sommer 1887 war sie mit ihm zusammen in England, um an der Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums ihrer Mutter, der Königin Victoria, Theil zu nehmen; sie war in den Alpen wie im sonnigen Italien in San Remo seine treue Begleiterin. Aber das Uebel wich nicht, um so mehr wuchs ihre hingebende Sorgfalt und Aufopferung. Sie war fortwährend bemüht, jede Aufregung von ihm fernzuhalten und durch möglichste Schonung und Pflege seine Kräfte zu erhalten. Nicht nach höfischen Regeln, sondern wie ein echtes Weib hat sie in aufopfernder, liebevoller und von natürlichem Triebe eingegebenen Weise ihn gepflegt. Ihr höchstes Glück war die dankbare Liebe des Kaisers, der ihre Sorgen und Anstrengungen gar wohl zu schätzen wußte. Wenn die Schmerzen ihm fast unerträglich wurden, dann lohnte er sie mit einem innigen Blicke oder einem warmen Drucke der Hand; in guten Stunden aber, wenn das Fieber nachließ, schrieb er wohl auf einen Zettel: „Wie werde ich Dir das alles vergelten können!“

Der tiefe Schmerz, der sich der hohen Frau bemächtigte, als endlich der Tod den schwerkranken Gatten und Kaiser erlöste, giebt sich in der Depesche zu erkennen, in welcher sie der Kaiserin-Wittwe Augusta, damals in Baden-Baden, das Hinscheiden ihres Gemahls anzeigte. Sie lautete:

„Um Deinen einzigen Sohn weint diejenige, die so stolz und glücklich war, seine Frau zu sein, mit Dir, arme Mutter. Keine Mutter besaß solchen Sohn. Sei stark und stolz in Deinem Kummer! Victoria.“

Die verwittwete Kaiserin sah in ein verödetes, vereinsamtes Leben hinaus, denn was ihrem Leben den schönsten Inhalt gegeben, ihre Liebe und ihr Hort, ward in die Gruft gesenkt. Aber auch in ihrem einsamen Wittwenleben klang der stolze Trost nach, welchen das Bewußtsein verlieh, einem so edlen Fürsten, welcher der Liebling einer ganzen großen Nation gewesen, als Weib angehört zu haben. Seit Jahren hat sie sich dann unter dem immer schwerer lastenden Drucke der schrecklichen, quälenden Krankheit ganz aus der Oeffentlichkeit zurückgezogen und ausschließlich in dem schönen, von ihr selbst mit feinstem, künstlerischem Geschmacke ausgestatteten Taunusschlosse geweilt, dem sie zum Andenken an den unvergeßlichen Gemahl den Namen Friedrichshof gegeben hatte. Hier empfing sie dann nur noch Besuche nahe befreundeter Fürstlichkeiten und ihrer Angehörigen, besonders ihrer Töchter, die sich in die Pflege der Todtkranken theilten. Nun hat sie ausgelitten, still und stumm liegt sie dahingestreckt auf ihrem Schmerzenslager, beweint von ihren tiefgebeugten Kindern, betrauert vom deutschen Volke und weit über dessen Grenzen hinaus überall da, wo man Sinn und Gefühl bewahrt hat für Vornehmheit der Gesinnung, werkthätigen Gemeinsinn, Aufgeklärtheit und feine Geistesbildung. Möge ihr die Erde leicht sein!

Am Todtenbett der Kaiserin Friedrich.

Die letzten Stunden.

In der Umgebung des Schlosses Friedrichshof machte sich schon am Sonntag lebhafte Theilnahme der Bevölkerung an dem Ergehen der hohen Patientin bemerkbar. Aeußerlich wurde jedoch die Ruhe nur unterbrochen durch die Ankunft der Kaiserin, die am Abend in Friedrichshof eintraf. Im übrigen wurde jede Aufregung von der Schwerkranken ferngehalten. Tausende von Frankfurtern, die an dem vom schönsten Wetter begünstigten Sonntage nach Cronberg und Umgegend geströmt waren, passirten vor dem Schloß in der Erwartung, etwas über das Befinden der Kaiserin Friedrich zu hören. Aber die Thore, die sonst offen stehen, waren fest verschlossen; eine völlige Sperre also um den riesigen Complex des Schlosses. Die Schloßbediensteten, die etwa sichtbar wurden, antworteten mit Achselzucken, daß sie absolut nichts wüßten. In Wahrheit war den Leuten jede Aeußerung streng verboten.

Cronberg, 5. Aug. Heute Vormittag war das Befinden der Kaiserin Friedrich noch unverändert, ebenso am Nachmittag bis gegen vier Uhr. Die Kaiserin war bei vollem Bewußtsein und verlangte nach dem englischen Pfarrer aus Homburg v. d. H., der eine Stunde bei der Kaiserin verweilte.

Cronberg, 6. Aug. (Tel.) Gegen 4 Uhr am gestrigen Nachmittag trat eine so rapide Verschlechterung ein, daß die Augenblicke der Kaiserin gezählt schienen. Der Pfarrer der englischen Gemeinde wurde wiederum aus Homburg berufen. Kurz vor 6 Uhr nahm die Kaiserin etwas Eis zu sich; eine Viertelstunde später trat völlige Agonie ein und um 6 Uhr 27 Minuten meldete Professor Renvers dem Kaiser, daß das Herz aufgehört habe zu schlagen. Der englische Pfarrer sprach ein Gebet. In tiefer Ergriffenheit nahm der Kaiser und alle Familienmitglieder Abschied von der Todten. Weiße Lilien wurden ihr in die erstarrten Hände gegeben. Die Familie verließ das Sterbezimmer. Dann führte der Kaiser selbst das Hauspersonal an das Lager seiner todten Mutter, wo die alten Getreuen eine fromme Andacht verrichteten.

Um $1^1/_4$ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Homburg, während die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie hier verblieben.

Bei der sinkenden Sonne läuteten die Glocken Cronbergs und der Nachbarorte. Allenthalben sind die Flaggen halbmast gehißt. Im Schlosse Friedrichshof herrscht tiefste Ergriffenheit. Hier wie auch in Homburg giebt die Bevölkerung tiefste Trauer kund. Die Mitglieder der Gesellschaft tragen sich in die ausliegenden Trauerlisten ein.

Absperrung des Schlosses.

Cronberg, 6. Aug. (Tel.) Sobald die Standarte der Kaiserin halbmast ging, sprengten (wie der „Lok.-Anz.“ meldet) Gendarmen und Husaren heran und besetzten das Schloß von allen Seiten. Die Infanterieposten wurden verstärkt und empfingen scharfe Patronen. Die Order lautete, daß auf jedermann, der widerrechtlich in den Park eindringen würde, scharf geschossen werden sollte.

Zum Wachtdienst im Schlosse ist eine Compagnie des 80. Infanterie-Regiments, dessen Chef die Kaiserin Friedrich war, hierher befohlen und hat Privatquartier bezogen.

Wie von wohlunterrichteter Seite bekannt wird, ist die oft schmerzlich empfundene Abschließung des Friedrichshofer Schlosses gegen die Oeffentlichkeit auf den eigenen Wunsch der Kaiserin Friedrich zurückzuführen:

„Die Welt soll nicht erfahren, was ich leide. Ich will nicht beklagt sein in meinem Unglück.“

In diesem Sinne lautete der Wunsch der hohen Dulderin, der selbstverständlich soweit nur irgend angängig respectirt werden mußte.

Die Leichenfeier.

Cronberg, 6. Aug. (Tel.) Die Leichenfeier im Friedrichshofer Schloß wird ohne große Trauer vor sich gehen. Von einer öffentlichen Ausstellung der Leiche wird Abstand genommen werden.

Trauersalut der Flotte.

Kiel, 6. Aug. (Tel.) Aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich setzten sämmtliche Kriegsschiffe sowie das hier anwesende amerikanische Schulschiff „Hastford“ die Flaggen halbstocks und feuerten den Trauersalut.

Prinz **Heinrich** soll unverzüglich vom nächsten Anlaufhafen nach Deutschland zurückkehren. Das Panzergeschwader führt Contreadmiral Geißler heim.

Der Eindruck in England.

London, 6. Aug. (Tel.) Die Nachricht vom Hinscheiden der Kaiserin Friedrich wurde sofort nach ihrem Eintreffen in London am Mansion House angeschlagen. Alsbald wurde auch die große Glocke der Saint Pauls-Kathedrale geläutet.

Der **König** und die Königin trafen Morgens von Cowes in Marlborough-House ein und werden wahrscheinlich erst am Mittwoch nach Deutschland abreisen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 6. August.

Soll der Reichstag ein wichtiges Recht aufgeben?

Nach § 6 des Zolltarifentwurfs sollen Waaren, die im Tarif nicht besonders genannt und auch in keiner Tarifstelle inbegriffen sind, denjenigen Tarifstellen zugewiesen werden, in denen die ihnen nach Beschaffenheit oder Verwendungszweck am nächsten stehenden Waaren aufgeführt sind. Wenn diese Bestimmung Gesetzeskraft erlangen sollte, so würde der Reichstag wiederum sich eines unter Umständen sehr wichtigen Mitbestimmungsrechts zu Gunsten des Bundesraths begeben. Zur Erhebung von Zöllen bedarf es stets der Mitwirkung des Reichstags. Wo der Bundesrath im Zolltarifgesetze selbständig vorgehen kann, ist dies genau bezeichnet und es handelt sich dabei immer nur um Ausführungsbestimmungen des bestehenden Gesetzes. Die Einführung eines Zolles auf eine neu auftauchende Waare aber ist ein neuer Act der Gesetzgebung, bei dem darum auch alle Factoren mitwirken sollen. Es liegt aber noch ein anderer wichtiger Grund vor, weshalb zu wünschen ist, daß die Zuweisung neuer Waaren zu der entsprechenden Position des Tarifs nicht ohne den Reichstag erfolge. Die gutachtliche Aeußerung der Düsseldorfer Handelskammer erinnert daran, daß H. v. Sybel im Jahre 1867 in dem Reichstage, der die Verfassung berieth, über den vorgelegten Entwurf u. a. sagte:

„Sie (die Urheber dieses Werkes) haben in dem Chaos der vorjährigen deutschen Zustände die existirenden realen Kräfte aufgesucht, nach deren Zahl und Maß gesetzliche Organe herauszubilden gesucht und allgemeine Richtung für Competenz und Wirksamkeit dieser Organe definirt. Die Kräfte waren das starke, siegreiche Preußen, die deutschen Particularstaaten und die liberale öffentliche Meinung. Der Entwurf giebt jeder dieser Kräfte ein Organ, der Krone Preußen das Bundespräsidium, den kleinen Staaten den Bundesrath, der öffentlichen Meinung den Reichstag.“

Und diese öffentliche Meinung sollte gerade bei Festsetzung von Zöllen, die eine tief einschneidende Wirkung für Industrie und Handel haben, nicht zurückgedrängt werden. Die Verhandlungen über solche Dinge finden im Bundesrath hinter verschlossenen Thüren statt. Die Oeffentlichkeit erfährt erst die vollendete Thatsache. Daher sollten Vorlagen dieser Art erst an den Reichstag gehen. Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich ferner, neue Waaren zollfrei einzuführen, um den Importeuren Zeit zur Einführung zu lassen. Zum mindesten müßte, wenn diese schwierigen zolltechnischen Fragen nur durch eine Ueberweisung der oben angeführten Befugniß an den Bundesrath geregelt werden können, im Gesetz ausgesprochen werden, daß die Einfuhr solcher Waaren, so lange und so weit sie auf Kauf- und Lieferverträgen beruht, die vor dem Tage des Inkrafttretens des neuen Zolles liegen, zollfrei bleibt. Und es muß ferner festgesetzt werden, daß, sobald der Reichstag einem solchen Beschlusse des Bundesrathes nicht zustimmt, die bisher auf Grund des Beschlusses erhobenen Zölle zurückgezahlt werden.

Der Fehlbetrag in der Reichskasse.

Der nunmehr vorliegende Finalabschluß der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1900 hat das unerfreuliche Resultat ergeben, daß das finanzielle Verhältniß des Reiches zu den Einzelstaaten sich schlechter gestellt hat, als im Etat angenommen war, und daß auch für die Reichskasse selbst ein Fehlbetrag von 1 932 567 Mk. vorhanden ist.

Was zunächst den letzteren betrifft, so sind zwar bei den der Reichskasse verbleibenden Einnahmen verschiedentlich Mehrerträge zu verzeichnen gewesen, so bei der Zuckersteuer in Höhe von etwa $24^1/_2$ Millionen, bei dem Bankwesen von 11 Millionen, bei den verschiedenen Verwaltungseinnahmen von $3^1/_4$ Millionen Mk., jedoch alle Mehreinnahmen sind durch die Mehrausgaben und Minder-Ueberschüsse so verschlungen, daß sich noch ein Fehlbetrag von nahezu 2 Millionen ergeben mußte. Hauptsächlich kommt bei den Minderüberschüssen die Post- und Telegraphenverwaltung in Betracht, bei welcher der Ausfall rund $25^1/_2$ Millionen Mark gegen den Etatsanschlag betragen hat, und die Reichseisenbahnverwaltung mit rund 2 Millionen. Dazu kommt, daß die Minderausgaben bei den einzelnen Verwaltungen durch die Mehrausgaben um 9,2 Millionen überschritten wurden. Hier fällt hauptsächlich die Mehrausgabe der Marine-Verwaltung mit $5^1/_2$ Millionen Mark ins Gewicht; auch der Zuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung hat 1 Million mehr erfordert, die Familienunterstützungen aus Anlaß von Friedensübungen $^1/_4$ Million u. s. w.

Während so die Matricularumlagen sich erhöhen, werden die Ueberweisungen, welche das Reich den Einzelstaaten zu zahlen hat, geringer sein, als im Etat vorgesehen. Zwar haben die Reichsstempelabgaben 11,7 Millionen gegen den Etat mehr erbracht, aber diese sind nach dem Gesetze vom 14. Juni 1900 zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichskasse zu verwenden. Es bleibt demnach nur das Mehr der Verbrauchsabgabe von Branntwein in Höhe von 1,2 Millionen übrig, dem aber ein Weniger bei dem Ertrage der Zölle und Tabaksteuer in Höhe von 7,6 Millionen gegenübersteht. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten werden demnach rund $6^1/_2$ Millionen weniger betragen, als im Etat vorgesehen.

Ein so ungünstiges Ergebniß hat der Finalabschluß der Reichshauptkasse schon seit Jahren nicht aufzuweisen gehabt.

Erntenachrichten aus Nordamerika.

Washington, 6. Aug. Nach dem Bericht des Ackerbaubureau ist der Stand der Baumwollenernte in Texas 12, in Arcansas 15 Points niedriger. Die Schäden im allgemeinen sind Folgen der Trockenheit, in den Oststaaten jedoch sind es die Folgen übermäßiger Feuchtigkeit.

Montreal, 6. Aug. Die Weizenmenge, welche für die Ausfuhr des canadischen Nordwesten verfügbar sein wird, wird jetzt auf 35 Millionen Bushels geschätzt.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze

hat der britische Oberbefehlshaber wieder einmal einen für die Engländer recht günstig lautenden Bericht geschickt wie folgt:

London, 6. Aug. (Tel.) Lord Kitchener berichtet, daß während seiner Inspectionsreise nach den Zufluchtslagern des Oranje-Freistaats im Lager bei Kroonstad befindliche Männer ihm eine sehr loyale Adresse überreichten. Die Bewegung zu Gunsten des Friedens breite sich rasch in allen Lagern aus. Die Bewohner derselben seien vollkommen zufrieden mit allem, was England für sie gethan.

Die Frage ist nun nur noch die, ob diese Angaben mit der Wirklichkeit übereinstimmen.

Ueber die schon erwähnte **Unterredung** des Transvaalpräsidenten **Krüger** mit einem Vertreter des „Figaro“ werden jetzt noch weitere Einzelheiten bekannt.

Ueber die von Lord Kitchener berichteten, von den Boeren gegen die Engländer begangenen Grausamkeiten bemerkt Krüger, er könne die Wahrhaftigkeit der Angaben nicht prüfen, aber es sei sonderbar, daß solche Anschuldigungen seit einundzwanzig Monaten zum ersten Male erhoben werden, und er selbst würde an der Sache seines Volkes verzweifeln, wenn sie richtig wären. Möglich, daß einer oder der andere sich zu tadelnswerthen Handlungen habe hinreißen lassen, jedenfalls erkennen selbst die Engländer an, daß die Boerenoffiziere die Mißbräuche abzustellen gesucht hätten. Was den vom Staatssecretär Reitz an den Präsidenten Steijn gerichteten, von der Entmuthigung gewisser Boeren berichtenden Brief anlangt, so stehe die Echtheit nicht fest. Uebrigens gehe aus dem Schreiben, das eine sehr erklärliche Thatsache mittheile, nicht hervor, daß Reitz jene Entmuthigung billige und eine Wendung der Dinge habe herbeiführen wollen. Vielmehr haben die Generale der beiden Republiken darauf sofort die Fortsetzung des Krieges bis aufs Aeußerste beschlossen. Schritte zur Herbeiführung einer Vermittelung seien von Krüger nicht gemacht worden. Er habe den Frieden unter ehrenvollen Bedingungen angeboten und glaube, einen solchen Schritt nicht wiederholen, sondern lieber abwarten zu sollen. Die Boeren werden sich bis zum letzten Blutstropfen für ihre Unabhängigkeit schlagen, jede Form eines englischen Protectorates ablehnen und Frieden nur dann machen, wenn den Afrikanders volle Amnestie gewährt wird. Er habe mehr als je Vertrauen zur Sache seines Volkes.

Ueber das persönliche Aussehen Krügers sagt des Houx, er sei etwas abgemagert, aber sein Augenleiden sei geheilt und sein Blick, der von keiner Brille mehr getrübt werde, sehr energisch. Selbst der Tod seiner geliebten Gattin habe ihn in seinem festen Vertrauen auf Gott und auf seine gute Sache nicht erschüttert.

Die ostasiatische Liquidation.

Nach den letzten Mittheilungen des Kriegsministeriums über die **Fahrt der Truppentransportschiffe** hat der Dampfer „Sachsen“ am 4. August Southampton passirt.

Im englischen **Unterhause** fragte gestern Yerburgh an, ob die Belegung von bisher steuerfreien Waaren mit einem **Eingangszoll** im Einklang stehe mit der zweiten Clausel des britisch-chinesischen Abkommens vom Jahre 1858, welches unter der Geltung des Vertrages von Tientsin abgeschlossen sei, und ob die Regierung beabsichtige, zuzugeben, daß Rechte der Briten in China durch eine Majorität von Vertretern der Mächte in Peking abgeändert werden. Austin Chamberlain erwiderte an Stelle des Unterstaatssecretärs Cranborne, die Aufhebung der freien Einfuhr in China würde in der That den Wegfall der zweiten Clausel des erwähnten Abkommens in sich schließen. Vertragsmäßige Rechte der Briten in China würden jedoch durch keinerlei Entscheidungen einer Majorität von Gesandten in Peking berührt werden. Die britische Regierung habe dieser Modification der britischen Vertragsrechte zugestimmt.

Yerburgh fragte weiter, ob angesichts der Thatsache, daß gewisse von britischen Unterthanen in China erworbene **Concessionen** durch das Verhalten chinesischer Beamten unwirksam gemacht würden, die Regierung Schritte zu thun gedenke, solche Concessionen wieder wirksam zu machen. Austin Chamberlain entgegnete, die Regierung werde die nothwendigen Schritte thun, um die Rechte und verbrieften Interessen britischer Unterthanen aufrecht zu halten, entweder durch deren Vertretung durch den britischen Gesandten in Peking oder durch andere den Umständen entsprechende Mittel.

Wie die „Times“ meldet, ist ihrem Vertreter in Peking die Mittheilung zugegangen, **Frankreich** beabsichtige, eine directe **Eisenbahn von Paotingfu nach Tientsin** zu bauen, mit oder ohne Zustimmung Chinas.

Die „Times“ meldet ferner vom 2. d. M. aus Peking: Die **Wirkung der Entsendung der tibetanischen Mission** nach Petersburg macht sich bereits bemerkbar in der Bereitwilligkeit, ja in dem eifrigen Bestreben Chinas, die Verhandlungen hinsichtlich der **Mandschurei** wieder aufzunehmen. Man befürchtet, daß, wenn die Verhandlungen wieder eröffnet werden, der ursprünglich vom Fürsten Uchtomski Li-Hung-Tschang gegenüber gemachte Vorschlag, Rußland und China sollten gemeinsam alle Minen in der Mandschurei ausbeuten, angenommen wird; inzwischen hat Rußland seine Thätigkeit in der Mandschurei erneuert. Wie es heißt, wird der **Sohn Li-Hung-Tschangs**, Litschenfong, zum chinesischen **Gesandten für Rußland** ernannt werden, um die von seinem Vater begonnene Politik fortzusetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Aug. Im „Reichsanz.“ bringt der **Kriegsminister** erneut zur Kenntniß, daß **Unteroffizieren und Mannschaften** die Bethätigung **socialdemokratischer Gesinnung verboten ist.**

* **[Der Centralrath der Gewerkvereine]** (Hirsch-Duncker) erläßt gegen die Zolltarifvorlage eine Protesterklärung, in welcher die Gewerkvereine aufgefordert werden, mit erneuter Kraft gegen den Zolltarif und seine Absichten zu kämpfen. Jedes Mitglied ist verpflichtet, unablässig im Kampfe gegen den Zolltarifentwurf seine Schuldigkeit zu thun. — Eine große allgemeine Protestkundgebung gegen den Tarif soll demnächst in einem der größten Berliner Säle stattfinden.

* **[Auch ein Sparsystem.]** Die sächsische Eisenbahnverwaltung hat eine Verordnung erlassen, der zufolge vom 1. August ab die Cursuhren, die bisher den Zugführern geliefert wurden, eingezogen werden und die Betreffenden sich richtig gehende Uhren selbst anzuschaffen haben.

Aber es kommt noch besser! Diese eingezogenen Dienstuhren sollen nach einer weiteren Verfügung an kauflustige Eisenbahnbedienstete, in erster Linie an Zugführer und Schaffner, bestmöglich veräußert werden.

Hamburg, 5. Aug. In der heutigen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft wurde folgende Kundgebung einstimmig genehmigt:

Die Bürgerschaft stimmt ihrerseits mit Freuden der Verleihung der Hamburger **Ehrenbürgerschaft an den Grafen Waldersee** zu. Sie sieht in der höchsten Ehrenbezeugung, die unsere freie Hansastadt zu verleihen hat, den Ausdruck dankbarer Anerkennung, die auch die Hamburger Bevölkerung den hervorragenden Verdiensten Waldersees zollt.

Straßburg, 5. Aug. Die zwölfte Hauptversammlung des **allgemeinen deutschen Sprachvereins** beendete heute Vormittag ihre geschäftlichen Berathungen. Es wurde ein Antrag des Zweigvereins Reichenberg angenommen, welcher besagt: „Der Gesammtvorstand hat die Frage, ob eine **deutsche Sprachakademie** zu errichten ist, zu berathen und auf der nächsten Hauptversammlung darüber zu berichten oder einen entsprechenden Antrag zu stellen.“ Die nächste Hauptversammlung findet im Jahre 1903 statt.

* Aus **Mannheim** wird dem „B. Tgbl.“ berichtet, daß dort in einer Versammlung von Arbeitern der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz mitgetheilt wurde, daß seit dem Rückgang der Conjunctur etwa **1000 Mann** entlassen worden seien.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Aug. **Drei neue Pestfälle** wurden hier festgestellt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. August.

Wetteraussichten für Mittwoch, 7. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich wolkig mit Sonnenschein, warm. Auffrischende Winde. Meist trocken.

Donnerstag, 8. August: Warm, meist heiter, schwül. Neigung zu Gewittern.

Freitag, 9. August: Wolkig, mit Sonnenschein, wenig kühler, frische Winde. Vielfach Gewitter.

Sonnabend, 10. August: Meist heiter bei Wolkenzug, schwül warm. Vielfach elektrische Entladungen bei lebhaften Winden.

* **[Trauer für die Kaiserin Friedrich.]** Aus Homburg v. d. Höhe ist heute Herrn Oberpräsident

v. Goßler folgendes **Telegramm des Ober-Hofmarschalls** des Kaisers zugegangen:

Oberpräsident der Provinz Westpreußen
Danzig.

In Folge des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich werden bei den diesjährigen Kaisermanövern keine Paradetafeln und keine Tafeln für die Provinzen stattfinden. Ebenso fallen die Feste in der Marienburg am 5. und 6. September aus.

(gez.) **Eulenburg.**

Das hiesige Oberpräsidium zog heute Morgen bereits die **Trauerflagge,** alsbald folgten das Landeshaus, das Rathhaus und sämmtliche öffentlichen städtischen Gebäude, ferner die Amtsgebäude der Eisenbahn, Post, der Gerichtsbehörden, der Polizei und der anderen Civilbehörden und amtlichen Institute, ferner die kais. Werft, verschiedene Consulate, das Stadttheater, die größeren Hotels und eine Anzahl von Privatgebäuden. Beim hiesigen Generalcommando waren bis Mittags noch keine Bestimmungen über die Landestrauer und militärische Trauerkundgebungen eingetroffen, dieselben werden aber noch heute erwartet.

Beim Herrn Oberpräsidenten ist heute Mittag folgende **Bestimmung über die Landestrauer** — welche auch, wie uns telegraphirt wird, der „Reichsanz." in einer Extra-Ausgabe veröffentlicht — eingegangen: Heute beginnt **6 wöchige Landestrauer.** Oeffentliche Musik, Lustbarkeiten und Schauspiel-Vorstellungen sind bis zum Ablauf des Tages der Beisetzungsfeier einzustellen.

In den Dispositionen über das **Kaisermanöver** und die **Kaiserparaden** scheinen wesentliche Aenderungen nicht einzutreten, die dafür bisher entworfenen Pläne bleiben unberührt, nur die damit verbundenen Festlichkeiten werden ausfallen und, so weit sie durch Rücksichten des Kaisers auf seine Gäste absolut geboten sind, sich wahrscheinlich in aller Stille und im engsten Kreise vollziehen. Betreffs der Trauerfeierlichkeiten bei der **Marine** lief heute Vormittag ein Telegramm von der Marinestation der Ostsee aus Kiel ein, nach welchem die Gebäude der kaiserlichen Werft und sämmtliche im Hafen liegende Kriegsfahrzeuge acht Tage lang auf Halbstock zu flaggen haben und **66 Trauersalutschüsse** abgegeben werden sollen. Letzteres kann zur Zeit noch nicht erfolgen, da augenblicklich active Kriegsschiffe hier nicht anwesend sind.

* **[Trauerkundgebung.]** Die hiesigen städtischen Behörden haben heute Mittag folgendes **Telegramm an den Kaiser** abgesandt:

Euer Majestät bitten wir unterthänigst, die Versicherungen der tiefsten Trauer und Theilnahme, welche die gesammte Bürgerschaft Danzigs aus Anlaß des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich bewegen, allergnädigst entgegennehmen zu wollen.

Der Oberbürgermeister Delbrück. — Der Stadtverordneten-Vorsteher Berenz.

* **[Zu den Kaisertagen.]** Vom Hofmarschall-Amt des Kaisers sind im „Danziger Hof" für die Kaisermanövertage für die fürstlichen und sonstigen Gäste insgesammt 55 Zimmer nebst voller Beköstigung bestellt. Es werden im „Danziger Hof" logiren: der dienstthuende Kammerherr der **Kaiserin Graf v. Mirbach, Feldmarschall Lord Roberts** mit drei englischen Offizieren, der hohe Dienst des Kaisers, und zwar: ein Generaladjutant des Kaisers (wahrscheinlich General v. Scholl), zwei Generale à la suite des Kaisers, der Hausmarschall des Kaisers Frhr. v. Lyncker, neun Offiziere und Beamte des Militärcabinets, Gefolge des **Königs von Württemberg,** ein Herr aus dem Gefolge des deutschen Kronprinzen, vier Herren vom Gefolge des **Herzogs von Aosta, der großbritannische Kriegsminister Brodrick, Earl of Lownsdale,** der bekannte Freund des deutschen Kaisers, 16 fremdherrliche Offiziere und der bekannte Schlachtenmaler v. Kosack.

* **[Zur Einquartierung während des Kaisermanövers.]** Die Frist, binnen welcher auf dem Servisbureau Wünsche wegen der bevorstehenden Einquartierung zu äußern waren, ist nunmehr abgelaufen. Das Publikum hat von der Gelegenheit, Gesuche wegen der Art der Belegung, wegen der Freilassung gewerblicher Räume und wegen der Ausmiethung anzubringen, in ergiebigem Maße Gebrauch gemacht. Recht zahlreich sind insbesondere die Anträge auf Ausmiethung gewesen. Trotzdem ist begründete Aussicht vorhanden, daß allen diesen Anträgen wird entsprochen werden können. Binnen kurzem ist eine Bekanntmachung der Servis-Deputation über die bisherigen Ergebnisse ihrer Arbeiten zu erwarten."

* **[Für Seeschiffer.]** Der Herr Regierungs-Präsident macht bekannt, daß die wasserseitigen Enden der **Seestege bei Brösen, Zoppot** und **Hela** fernerhin von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang durch je ein weißes **festes Feuer** mit der Sichtweite von mindestens 500 Meter gekennzeichnet sein werden.

* **[Deutscher Anwaltstag.]** Die Anmeldungen zu dem am 5., 6. und 7. September hierselbst stattfindenden Deutschen Anwaltstage sind so zahlreich eingegangen, daß es große Mühe macht, um diese Zeit alle Theilnehmer angemessen unterzubringen. Im „Danziger Hof" sind allein 62 Zimmer bestellt. Nach dem nunmehr festgestellten Programm findet am 5. September Begrüßungsabend im Franziskaner-Kloster statt, an welchem von den Anwälten Westpreußens den Gästen ein kaltes Büffet dargeboten werden wird. Am 6. und 7. September beginnen die Berathungen um 9 Uhr im Festsaale des „Danziger Hof". Am 6. September ist großes Festmahl im Schützenhause und nach demselben Promenadenconcert im hinteren Park. Am 7. September soll eine Dampferfahrt nach Zoppot unternommen werden; auf der Rückfahrt werden die Ufer der Motilau, das grüne Thor und das Rathhaus prächtig erleuchtet. Falls es gestattet wird, soll am 8. September eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Ordensschlosses unternommen, andernfalls dem Kloster und dem Carlsberge in Oliva ein Besuch abgestattet und um 1 Uhr nach Hela gefahren werden.

* **[Zahlungsstockung.]** Der **Leipziger Bankkrach** hat leider auch bei uns ein Opfer gefordert. Die Fachzeitschrift „Der Confectionär" berichtet darüber: Die alte angesehene Weiß-, Manufactur- und Modewaarenfirma **Paul Rudolphy** in Danzig, die im Jahre 1878 gegründet wurde, sieht sich genöthigt, sich an ihre Gläubiger zu wenden. Die Firma stand in langjähriger enger Verbindung mit dem plötzlich verstorbenen Aufsichtsrathsmitgliede der Leipziger Bank Friedr. Schäffer. Mit dem Tode des letzteren ist die Forderung Paul Rudolphy an die Nachlaßverwaltung übergegangen, welche schnellste Rückzahlung der ganzen ziemlich beträchtlichen Summe verlangt. Diesen Verbindlichkeiten auch nur annähernd sofort nachzukommen, ist die Firma außer Stande, zumal die angestrengtesten Bemühungen, sich Ersatz zu schaffen, fruchtlos geblieben sind. Der jetzige Inhaber der Firma, Herr Blauert, wendet sich an seine Gläubiger, um zu versuchen, ein außergerichtliches Arrangement in Höhe von 60 Proc. herbeizuführen, welches in Anbetracht der obwaltenden Umstände auch wahrscheinlich zu Stande kommen wird.

* **[Die hiesige Panzer-Reserve-Division]** war Sonntag Nachmittag in Kiel eingetroffen. Gestern Morgen verließen die hier am 31. Juli neu activirten Panzerschiffe „Aegir" und „Siegfried" bereits wieder den Kieler Hafen und dampften zur Abhaltung von Schießübungen nach der Strander Bucht. Die Privatdampfer „Hollmann", „Präsident Koch" und „Thielen" fungirten dabei als Tender. Heute nehmen alle vier Divisionsschiffe Proviant und Ausrüstungsgegenstände an Bord und treten im Anschluß hieran die Fahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal **nach Wilhelmshaven an.**

* **[Sonderfahrt des Deutschen Flotten-Vereins nach Danzig.]** Ueber die schon mehrfach erwähnte Sonderfahrt des Deutschen Flotten-Vereins nach Danzig in der Zeit vom 10. bis 19. September anläßlich der großen Flotten-Manöver erfahren wir, daß die Abreise von Berlin wahrscheinlich am 10. September, 9 Uhr 33 Minuten Vormittags, mittels Eisenbahn nach Danzig erfolgen wird, wo die Reisegesellschaft um 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags eintrifft. In Danzig werden die Theilnehmer in Privatquartieren und Hotels untergebracht. Die Veranstaltungen beginnen sodann am 11. September mit der Theilnahme an der großen Flotten-Revue vor dem Kaiser. Der Deutsche Flotten-Verein wird hierzu wie auch zu anderen Seefahrten in die Umgebung Danzigs bezw. zur Besichtigung der Flotten-Manöver selbst einen kleinen Salondampfer bereitstellen. Am 11. September, Nachmittags, wird ein Besuch von Westerplatte, Neufahrwasser, Neufähr und Weichselmünde beabsichtigt, während der Morgen des 12. September der Besichtigung Danzigs gewidmet sein soll. Für den Nachmittag gleichen Tages wird ein Ausflug nach der Marienburg geplant. Am 13. September soll die Flotte, die an diesem Tage Uebungen in der Danziger Bucht abhält, in See aufgesucht und die Halbinsel Hela besichtigt werden. Der Vormittag des 14. September ist mit dem feierlichen Einzuge des Kaisers und seiner fürstlichen Gäste in Danzig ausgefüllt. Den Nachmittag werden die Mitglieder des Flotten-Vereins in Oliva und Zoppot verbringen. Am Sonntag, den 15. September, **ankert die ganze Flotte in der Danziger Bucht** und es wird sich an diesem Tage ausgiebige Gelegenheit bieten, den deutschen Kriegsschiffen einen Besuch abzustatten. Für den 16. September ist ein Ausflug nach Königsberg geplant, am 17. folgt sodann die Besichtigung der kaiserlichen Werft und der Schichau-Werft, während der 18. und 19. durch die event. Landungsmanöver und durch die großen Schlußmanöver bei Dirschau ausgefüllt sind. — Der Preis für die Theilnahme an dieser Fahrt beträgt 250 Mark, worin alle Ausgaben für Fahrt zweiter Klasse von Berlin und nach Berlin zurück, Unterbringung, Verpflegung, Führung, Trinkgelder rc. ausschließlich der Getränke einbegriffen sind.

* **[Giltigkeitsdauer der Rückfahr- und Sommerkarten.]** In Folge der Einführung der 45 tägigen Rückfahrkarten hat die Eisenbahn-Verkehrsordnung folgende abändernde Bestimmung erhalten:

„Die Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten beträgt 45 Tage. Sie beginnt mit dem Tage der Lösung und erlischt zu Mitternacht des 45. Tages. Inhaber von Rückfahrkarten und Sommerkarten können die Reise an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer antreten. Eine Verlängerung der Geltungsdauer wird hierdurch nicht herbeigeführt."

* **[Zum landwirthschaftlichen Nothstande in Westpreußen und Posen.]** Von den Eisenbahndirectionen Bromberg, Posen, Danzig und der Direction der Privat-Eisenbahn Marienburg-Mlawka sind unter Zuziehung einzelner Landräthe der Nothstandsbezirke Vorschriften über die Mitwirkung der Eisenbahnverwaltungen bei Vertheilung der für die hilfsbedürftigen Landwirthe durch die Kreislandräthe bezogenen landwirthschaftlichen Betriebsmaterialen (hauptsächlich Saatgetreide, Preßstroh, Torfstreu, künstlicher Dünger und Futtermittel, namentlich Kleie) festgesetzt worden. In der Regel werden ganze Wagenladungen, nur ausnahmsweise bei Saatgut auch Stückgutsendungen, zur Auflieferung gelangen. Die Bezüge werden Mitte August beginnen, Ende August und Anfang September am stärksten sein.

Die Frachtbriefe müssen an den Kreislandrath gerichtet sein, welcher für jede Station einen Vertrauensmann zur Abnahme und Vertheilung der Lieferungen an die einzelnen Gemeinden bestimmt. Unter der Inhaltsangabe müssen die Frachtbriefe den Vermerk „Zur Vertheilung im Nothstandsbezirke für die Gemeinden A, B, C etc." tragen. Die Sendungen dürfen weder frankirt (da der Nothstandstarif nur für unfrankirte Bahnsendungen gilt), noch mit Nachnahme behaftet sein. Gebühren für die bei der Ein- und Ausladung erfolgende bahnamtliche Verwiegung, sowie Lager- und Platzgeld werden nicht erhoben. Eine Verlängerung der Entladefrist kann wegen des zu erwartenden Andranges nicht gewährt werden; doch ist ausnahmsweise der Erlaß des Standgeldes zulässig. Die auf den Sendungen haftenden Frachten und Nebengebühren werden dem dafür haftenden Kreise vier Monate gestundet.

* **[Unsere Rhederei]** ist in Danzig bekanntlich seit Jahrzehnten in erheblichem Rückgange begriffen. Sie war einst eine der größten der Ostsee, jetzt ist sie es längst nicht mehr. Von Anfang des vorigen Jahrhunderts nahm die Rhederei mit Ausnahme einiger Perioden zu und erreichte ihren Höchststand gegen das Jahr 1870, von welchem an ein allgemeiner Rückschritt eintritt. 1869 hatte Danzig 144 Schiffe mit 58 734 Registertonnen, am 1. Januar 1900 nur noch 49 Schiffe mit 17 550 Registertonnen, also einen Rückgang auf den dritten Theil des früheren Bestandes. Nach dem Stande am 1. Januar 1900 waren an der ganzen deutschen Ostseeküste an Segelschiffen vorhanden: 4 Vollschiffe, 91 Barken, 1 Schoonerbark, 3 Dreimastschooner, 9 Briggs, 3 Schoonerbriggs, 49 Schooner, 101 Schoonergalioten und -Galeassen, 24 Gaffelschooner, 16 andere zweimastige Schiffe, 161 einmastige (und 3 Leichter). Die zwei- und dreimastigen Schiffe, Vollschiffe, Barken, Fregatten, Briggs rc. verschwinden allmählich, weil sie den Concurrenzkampf mit den modernen Dampfern nicht aushalten können. Nur die kleinen einmastigen Schiffe unter 50 Registertonnen, welche den kleinen Verkehr zwischen benachbarten Häfen besorgen, halten sich noch, wenn auch schwer. — Die Zahl der sämmtlichen Schiffe der deutschen Nordseeflotte stieg in den Jahren 1871 bis 1900 von 2437 mit 532 532 Registertonnen Netto-Raumgehalt auf 2919 mit 1 519 048 Registertonnen netto (2 160 087 brutto); in derselben Zeit zeigte sich in der deutschen Ostseeflotte ein Rückgang von insgesammt 2082 Schiffen mit 449 823 Registertonnen auf 840 Schiffe mit 218 750 Registertonnen (335 302 brutto). Während demnach in der Nordsee die Zahl der Schiffe gestiegen ist und der Gesammtraumgehalt sich fast verdreifacht hat, ist in der Ostsee die Zahl der Schiffe stark zurückgegangen und der Gesammtraumgehalt hat sich fast um die Hälfte verringert.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 0,54, Fordon 0,52, Culm 0,32, Graudenz 0,80, Kurzebrack 1,04, Pieckel 0,96, Dirschau 1,10, Einlage 2,20, Schiewenhorst 2,34, Marienburg 0,62 Meter.

* **[Fahnenweihe des katholischen Arbeitervereins von Neufahrwasser.]** Zu einem Volksfest gestaltete sich die am Sonntag vollzogene Einweihung der Fahne des katholischen Arbeitervereins von Neufahrwasser. Der Verein, welcher jetzt ein Jahr besteht, zählt bereits über 600 Mitglieder aus Neufahrwasser und Brösen; er steht unter der Leitung des katholischen Hilfsgeistlichen Herrn Vicar Lubowski. Die neue Fahne ist aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder und Zuwendungen von Interessenten beschafft worden und repräsentirt einen Werth von ca. 1000 Mk. Sie ist in ihrer Ausführung ein Kunstwerk zu nennen. Der Fond ist von Paramentenverein zu Danzig hergestellt, während die künstlerisch schönen Stickereien in Luxemburg ausgeführt wurden. Zu dem Weiheact waren von zehn auswärtigen Vereinen Deputationen mit ihren Fahnen erschienen. In feierlichem Umzuge wurde die Fahne gegen 4 Uhr aus dem Vereinslokal, Neue Börse vom Stralsund, abgeholt und in die Hedwigskirche gebracht, wo die Weihe vollzogen wurde. Hierauf bewegte sich der Zug unter Vorantritt der Musik durch die Hauptstraßen des Ortes nach Brösen, wo die weitere Feier im Kurhause stattfand.

* **[Straßensperre.]** In Folge Umbaues der Geleise der elektrischen Straßenbahn in der Melzergasse ist diese Straße von der Hundegasse bis zum Vorstädtischen Graben von gestern ab auf voraussichtlich acht Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt worden.

-f. **[Vom Dominiksmarkt.]** Auf dem Platze am ehemaligen Jacobsthor, wo die Vergnügungsgelegenheiten und Schaubuden ihren Stand haben, entwickelte sich gestern in den Abendstunden ein überaus lebhaftes Treiben. Eine nach Tausenden zählende Menge drängte sich zu den Karoussels, Luftschaukeln, Schaustellungen rc. Viel Zuspruch unter den Schaustellungen findet das **Berliner Panoptikum.** Außer verschiedenen interessanten Gruppen und Wachsfiguren, werden auch zwei Menschen von dem im Aussterben begriffenen Stamme der Azteken gezeigt. Ihre Schädelbildung, wie auch ihre sonstigen Körpereigenthümlichkeiten sind interessant und auch wissenschaftlich beachtenswerth. — Als weitere Sehenswürdigkeit ist zu erwähnen **Paeses Theater lebender Photographien,** in welchem u. a. auch zahlreiche kinematographische Aufnahmen aus der „Jungfrau von Orleans", nach einem Pariser Ausstattungstheater, vorgeführt werden. Die Bilder sind klar und deutlich. — Auch die am Platze befindliche **Menagerie** ist beachtenswerth. Es befinden sich in demselben etliche schöne Raubthier-Species; auch Dressur-Productionen werden vorgeführt. — Unterhaltlich ist es ferner in **Miß Fays Edentheater,** wo Miß Fay sich mit etlichen sehr netten „Zauber"-stücken producirt. — Den Gesang eines Sohnes aus dem Reiche der Mitte kann man in der **anthropologischen Ausstellung** hören; Sama Hong ist ein ganz netter Bursche und weiß zu interessiren.

-r. **[Ferien-Strafkammer.]** Gestern hatte die vielfach erwähnte Messeraffaire, welche sich in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember v. Js. in der Vorhalle zum Wilhelmtheater abspielte, noch ein Nachspiel vor Gericht. Bekanntlich wurden in der erwähnten Nacht die Herren Kapellmeister Doering und Komiker Klar arg mit Messern bearbeitet. Als Thäter wurden die beiden Brüder Schmied Willy Burau und Landwirth Gustav Burau verhaftet. Am 2. April wurde auch schon gegen beide wegen gefährlicher Körperverletzung vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Zu diesem Termin konnte Herr Doering jedoch nicht erscheinen, weil er an den Folgen der Verletzungen noch schwer krank darnieder lag. Es kamen daher nur die Verletzungen, die Herr Klar erhalten hat, zur gerichtlichen Erörterung. Dem Gustav Burau konnte dabei nicht nachgewiesen werden, daß er mit einem Messer gestochen hatte; er wurde deshalb freigesprochen. Dagegen wurde sein Bruder Willy zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Gestern hatte sich derselbe nun noch wegen der Verletzungen, die er dem Kapellmeister Doering beigebracht hat, zu verantworten. Wie bei der früheren Verhandlung, so behauptete der Angeklagte auch gestern, völlig betrunken gewesen zu sein und sich auf nichts besinnen zu können. Herr Doering, der zu dem gestrigen Termin erschienen war, ist auch jetzt noch lange nicht völlig hergestellt. Er hat einen Stich in die Brust erhalten, der einen operativen Eingriff durch den Rücken erforderlich machte. Das Gericht erkannte gegen Willy B. auf eine Zusatzstrafe von drei Jahren Gefängniß und zog die beiden Strafen zu einer Gesammtstrafe von vier Jahren Gefängniß zusammen. Das Gericht nahm an, daß der Beschuldigte nicht zu den gewöhnlichen Messerstechern zähle, sondern mehr unter dem Einfluß des Alkoholgenusses gehandelt habe. Wegen einer Buße hat Herr Doering einen Civilprozeß gegen Burau angestrengt.

* **[Selbstmord.]** Der 30 Jahre alte Schmiedegeselle Emil Hoffleit hat gestern Nachmittag in seiner Wohnung, Große Bäckergasse Nr. 5, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Hoffleit, welcher ein ordentlicher, tüchtiger Handwerker war, hatte in letzter Zeit häufig Spuren von Trübsinn gezeigt. Die Leiche wurde auf polizeiliche Requisition per Korb nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe transportirt.

Aus den Provinzen.

Ω **Berent,** 5. Aug. Heute Vormittag entstand in der Scheune des Ackerbürgers Korela hierselbst, Wasserstraße, ein **Brand,** der glücklicherweise noch im Entstehen gelöscht werden konnte. Als die Bewohner der angrenzenden Grundstücke dicken Rauch aus der in Dielenbindwerk erbauten Scheune dringen sahen, eilten sie in dieselbe und fanden hier ein Bund Preßstroh in nahezu verkohltem Zustande. Das Preßstroh konnte glücklicherweise nicht recht brennen und Flammen entwickeln, denn sonst wäre, da die diesjährige Roggenernte, zum Theil auch schon die Sommerung, in der Scheune geborgen ist und bei der großen Dürre die Scheune unbedingt mit ihrem Inhalt ein Raub der Flammen geworden und der Besitzer hätte einen unersetzlichen Schaden erlitten, da er seine Ernte nicht versichert hat. Wie das Feuer in die Scheune hineingekommen, ist noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich aber ist, daß es durch Kinder angelegt ist.

Marienburg, 5. Aug. Der Besitzer Schubert in Grünhagen war beim Einfahren von Getreide mit seinem vierspännigen Erntewagen in den **Grünhagener See gefahren,** um die Pferde abzukühlen. Ein Dienstjunge, der auf einem der vorderen Pferde saß, konnte es nicht verhindern, daß die Thiere zu weit in den See hineingingen, sie geriethen in eine tiefe Stelle, Pferde und Wagen versanken plötzlich und Hr. Schubert wie der Dienstjunge kamen in die Gefahr des Ertrinkens. Letztere vermochten sich noch mühevoll zu retten, während **alle vier Pferde ertranken.**

○ **Culm,** 5. Aug. Ein **Gewitter** entlud sich gestern früh über unserer Niederung. Der **Blitz** fuhr in die Scheune des Besitzers Witt in Borowno und **zündete.** Im Verlauf einiger Minuten erfaßte die Flamme auch die umliegenden Stallungen und schließlich auch das Wohnhaus. Sämmtliche Gebäude brannten bis auf den Grund nieder. Das Vieh war zum Glück schon auf der Weide, dagegen verbrannten 200 Ctr. altes Getreide und das Mobiliar.

Thorn, 5. Aug. Der „Berl. Volksztg." wird von hier geschrieben: Mittwoch fand in der Redaction der „Gazeta Torunska" eine eingehende **Haussuchung** statt. Gesucht wurde nach der Handschrift eines Artikels, betitelt „Vom Lande", welcher die Angelegenheit der polnischen Geheimbündelei behandelt. Das gesuchte Manuscript wurde nicht gefunden. Während der Haussuchung entdeckte man in dem Schreibtische des Hauptredacteurs ein Geheimfach. Da der Redacteur abwesend war, so wurde es mit Hilfe eines herbeigeholten Schlossers geöffnet. Man fand in dem Geheimfach — Briefe seiner Braut und jetzigen Frau, ebenso ein Tagebuch, das diese als junges Mädchen geführt hatte.

Kolberg, 3. Aug. Gestern gegen Mittag **brannte** das Gehöft des Bauerhofbesitzers Albert Schultz in Garrin nieder. Mit Ausnahme der Schafe, welche auf dem Felde waren, ist leider der gesammte Viehbestand, 5 Pferde und 22 Haupt Rindvieh, 19 Schweine und eine Anzahl Hühner, sowie das gesammte todte Inventar und Vorräthe verbrannt.

Köslin, 5. Aug. Bei der heute in Körlin abgehaltenen **Ersatzwahl** eines **Landtags-Abgeordneten** für den Wahlkreis Köslin-Kolberg-Körlin-Bublitz wurden 245 Stimmen abgegeben, welche sämmtlich auf den conservativ-agrarischen Candidaten Rittergutsbesitzer v. Blankenburg-Kaltenhagen fielen, der somit gewählt ist. Die Liberalen hatten sich gänzlich der Wahl enthalten. (Bei der Wahl im Jahre 1898 wurden 316 Stimmen für die conservativen und 118 Stimmen für die liberalen Candidaten abgegeben.)

Schivelbein, 4. Aug. Dem Rittergutsbesitzer Gottschalk zu Schleuzig, welcher **Karpfenteiche** in größerem Umfange angelegt und dem diese Anlage und ihre Besetzung mit Fischen mehr als 20 000 Mk. gekostet hat, wurden durch einen **wolkenbruchartigen Regen alle seine Teiche fortgerissen,** so daß sämmtliche Fische verloren gingen.

Insterburg, 5. Aug. In der vergangenen Nacht wurde bei einem Streit, der unter den bei dem Bau der Kleinbahn beschäftigten Arbeitern entstand, ein **Aufseher erschlagen.**

∨ **Bromberg,** 5. Aug. Zu dem großen Radwettfahren in Königsberg trainirten auf der hiesigen Fahrradbahn mehrere Radfahrer. Unter diesen befanden sich die Radfahrer Röhr, Lindenburger und Gertig. **Plötzlich stürzten dieselben** mit dem mehrsitzigen Fahrrade. Röhr erlitt einen **Bruch des Schlüsselbeines,** die anderen beiden innere Verletzungen, darunter einer eine Verletzung des Rückgrates. — **Verhaftet** wurde der beim Hoflieferanten Böhme beschäftigte Gärtnereigehilfe Schulz, gegen den der Verdacht vorliegt, seine **Ehefrau durch grobe Mißhandlungen getödtet** zu haben. Die Leiche der Schulz ist nach dem städtischen Leichenhause gebracht worden, woselbst die gerichtsärztliche Secirung erfolgen wird.

Scherzhaftes.

[Faule Ausrede.] Richter: Machen Sie nur keine Ausflüchte, Angeklagter; der Polizist traf Sie doch dabei, wie Sie gerade dem Zeugen, der betrunken auf einer Bank lag, die Stiefel auszogen! — Angeklagter: Stimmt; ich hörte ihn nämlich so furchtbar seufzen, und da dachte ich, die Stiefel drücken ihn halt!

[Was sich liebt, das neckt sich.] Junge Frau: Ich erhielt heute von der „Höheren Kochschule" ein schönes Diplom auf Pergament — aus Freude hab' ich dir gleich das da gekocht! . . . Nun rathe einmal, was es ist! — Junger Ehemann (an der verbrannten Kruste eines Eierkuchens kauend): Das Diplom?

Vermischtes.

Offenbach, 5. Aug. (Tel.) Heute Vormittag gegen 10 Uhr ist ein Zug der Offenbach-Sachsenhauser Lokalbahn kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Oberrad entgleist, drei Wagen wurden völlig auf die Schienen geworfen und umgestürzt. Ein Schaffner wurde schwer, fünf Reisende leicht verletzt.

Zürich, 5. Aug. (Tel.) Eine fünfköpfige **Touristen-Colonne,** Holländer und Schweizer, erstiegen vor acht Tagen den **Montblank** und werden seither **vermißt.**

Gent, 5. Aug. Heute Mittag brach in einem mit Seide, Wolle und anderen leicht brennenden Stoffen gefüllten Lagerraum eines **Speichers** ein **Brand** aus. Um 2 Uhr gelang es, das Feuer zu bewältigen. Der Lagerraum bildet nur noch einen Trümmerhaufen. Der Schaden ist bedeutend. Bei den Rettungsarbeiten verunglückte ein Arbeiter.

Algier, 3. Aug. Im großen **Pulver-Magazin** Saint Eugen fand man Spuren eines **Anschlages,** der darauf abzielte, das mehrere Tausend Kilogramm Pulver enthaltende Magazin in die Luft zu sprengen. Eine erloschene Kerze stand mitten in einem Pulverhaufen, der für den verbrecherischen Zweck auf dem Erdboden aufgeschichtet worden war. Wahrscheinlich hatte ein Windstoß die Kerze vorzeitig ausgelöscht. Der Urheber des Anschlages ist bis jetzt unbekannt.

Christiania, 3. Aug. „Morgenbladet" meldet aus Vardö: Eismeerfischer mit **acht schiffbrüchigen Eismeerfahrern** von den Schiffen „Strömen" und „Familien" sind **hier eingetroffen.** Die

Schiffe sind in der Nähe von Nowoje Semlja vo... worden. Das Schicksal von sechs Mann ist unbekannt, während die übrige Mannschaft sich auf eine kleine Insel rettete, wo sie nach 14 Tagen von den Eismeerfischern aufgenommen wurde.

Rom, 5. Aug. Ein heißer **Siroccowind** hat die **Weinernte** in Südapulien in drei Stunden vollständig **zerstört.**

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 9. August 1901, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuche. — Bericht über die Berathungen des Ausschusses für den Entwurf einer Biersteuerordnung für die Stadtgemeinde Danzig und Beschlußfassung. — Wahl von vier Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung für die gemischte Commission behufs Ausschmückung der Stadt zum Kaiserempfang. — Hafen- und Stromgeldertarif. — Bewilligung von Kosten a) zur Verlegung von elektrischen Kabeln in der Pfefferstadt und der Brentauer Chaussee. — b) zur Verlegung einer Gasrohrleitung in Altschottland. — Interpellation betreffend die Pflege der Lindenbäume in der Gr. Allee. — Eingemeindung der in Hochstrieß gelegenen Theile der militärischen Kasernements. — Fluchtlinien- und Grenzveränderung an der Prediger- und Breiten-Gasse in Petershagen. — Regulirung einer Strecke des Labesweges bei Leegstrieß. — Absetzung eines Miethsbetrages für am Kielgraben liegende Plätze. — Mittheilung a. von vier Nummern des „Westpreuß. Gewerkblatts", — b. von Exemplaren der französischen Ausgabe des Verzeichnisses der daselbst vom Gesundheitsamte auf dem Gebiete der Hygiene vorbereiteten Vorführungen, — c. über die Revision des städtischen Leihamts, — d. des Magistratsberichts aus dem Bereiche der Steuerverwaltung pro 1898, 1899 und 1900. — Theilnahme an der Jahresversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Rostock. — Vermiethung a. einer Wohnung im Hause Steinschleuse Nr. 2b, — b) eines Landstreifens am Akazienwege in Langfuhr für Gartenzwecke. — Erwerb einer Parzelle in Schidlitz zur Straßenerweiterung. — Parzellenaustausch in Schidlitz. — Neubau einer Kathe und eines Viehstalles und Umbau eines Mühlengebäudes in Ostritz. — Wahl von 4 Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zur Theilnahme am diesjährigen westpreußischen Städtetage.

B. Geheime Sitzung.

Bewilligung von Unterstützungen. — Wahl a) eines Vorstehers und Waisenraths für den 12. Stadtbezirk, — b) eines stellvertretenden Vorstehers der 27. Armencommission, — c) von Armenpflegern für die Armencommissionen 21, 18, 20 und II.

Danzig, 5. August 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Berenz.

Standesamt vom 6. August.

Geburten: Seemann Paul Orlowski, T. — Arbeiter Benjamin Biernatzki, S. — Holzarbeiter Adolf Birr, T. — Heizer Johann Bachmann, T. — Reisender Georg Salomon, S. — Halbinvalide Ernst Fregin, T. — Schmiedegeselle Peter Bastian, S. — Arbeiter Waldemar Schadowski, S. — Schiffszimmergeselle Johann Albert Dorsch, S. — Binnenlootse Albert Zieboldt, S. — Malergehilfe Johannes Albert Klonikowski, S. — Maschinist Eugen Fromm, T. — Arbeiter Friedrich Marquardt, T. — Maschinenführer Otto Haselau, T. — Schmiedegeselle Gustav Joch, T. — Segelmachergeselle Johannes Penning, T. — Hilfsbremser Michael Bremke, T. — Maurergeselle August Michaelis, T. — Maurergeselle Ritter, S. — Arbeiter Johann Sand, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Stellmacher August Ferdinand Karl Duecomy und Elisabeth Ehlert. — Arbeiter Gottfried Nikolaus und Wilhelmine Lenk. Sämmtlich hier. — Regierungs-Civilsupernumerar Karl Hermann Eduard Bethke und Helene Johanna Margarethe Jegust zu Zigankenberg.

Danziger Börse vom 6. August.

Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer alter fein weiß 766 Gr. 176 M, neuer Sommer- 788 Gr. 172 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt wurde inländischer 744 und 747 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** matter. Inländische kleine 650 Gr. 123 M, 662, 674 und 692 Gr. 125 M, große 704 Gr. 139 M, 698 Gr. 139½ M, Chevalier- 686, 704 und 709 Gr. 141 M, 686 und 704 Gr. 142 M gehandelt. — **Hafer** ohne **Handel.** — **Raps** inländischer 250 und 251 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,32½, feine mit Kluten 3,60 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** geschäftslos.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 6. August 1901.

Ochsen 34 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 31—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 28—30 M, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 25—27 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 20—24 M.

Kalben und Kühe 67 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 23—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 20—22 M.

Bullen 71 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 31—32 M, 2. vollfleischige jüngere Bullen 28—30 M, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 24—26 M, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 22—23 M.

Kälber 157 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38—40 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 34—36 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 26—32 M.

Schafe 219 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 25 M, 2. ältere Masthammel 23—24 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 21—22 M.

Schweine 881 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 43—44 M, (Käser) 46 M, 2. fleischige Schweine 40—42 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 38—39 M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Langsames Geschäft, ausverkauft.
Kälber: Schleppend, wird geräumt.
Schafe: Mittelmäßig.
Schweine: Reges Geschäft, ausverkauft.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 5. August. **Wind:** S.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

Angekommen: Tjistina, Klugkist, Elsfleth, Kohlen. — John, Persson, Carlshamn, Steine. — Silvia (SD.), Jasten, Flensburg, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Angelm (SD.), Müller, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Mercur (SD.), Bothe, Bremen, Güter. — Annie (SD.), Penner, London, Güter.

Gesegelt: Freda (SD.), Holm, Dublin, Holz. — Meta Suhr, Suhr, Fredrikshavn, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig